Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations=Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr,; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 37. **Mittwoch, den 6. März.** 1867

Norddeutscher Reichstag.

In der Sitzung am 4. d. Mts. theilte der Präsident Simson das Resultat der Schriftführer=Wahlen mit. Gewählt sind die Abgg.: Forkel, v. Unruhe=Bomst, v. Kleinsorgen, Delius, v. Schöning, v. Wurmb, Graf Baudissin, Dr. Falk. Eingetreten sind die Abgg.: Pannier, v. Below, v. Jerskowski, Ruchert, Freiherr zu Rabenau, Wegener. Die Abgg. v. Auerswald und Aßmann sind zu Quästoren ernannt. — Der Präsident der Bundes=Kommissarien, Ministerpräsident Graf v. Bismarck, brachte hierauf den Verfassungsentwurf ein und begleitete die Einbringung mit folgenden Worten:

Präsident der Bundeskommissarien Graf Bismarck: Im Auftrage der hohen verbündeten Regierungen habe ich die Ehre, dem Reichstag den Entwurf der Bundesverfassung vorzulegen, welcher zwischen den Regierungen bisher vereinbart worden ist; ich füge diesem Entwurf die authentischen Ausfertigungen derjenigen Verträge bei, auf welchen bisher die Konstituirung des Bündnisses beruhte, wie die Protokolle über die Konferenzen, in welchen der vorgelegte Verfassungsentwurf zwischen den Vertretern der hohen Regierungen vereinbart worden ist. Indem ich diese Vorlagen der Beschlußnahme der hohen Versammlung unterbreite, enthalte ich mich der Rede, mit welcher der König, mein allergnädigster Herr, unsere Sitzungen eröffnet hat, Etwas hinzuzufügen; nur auf einen Umstand erlaube ich mir aufmerksam zu machen. In dem vorläufigen Bündnisse vom 18. August v. J. lautet Art. 6.: „Die Dauer des Bündnisses ist bis zum Abschluß des neuen Bundesverhältnisses, eventuell auf ein Jahr festgesetzt, wenn der neue Bund nicht vor Ablauf eines Jahres geschlossen sein sollte.“ Ich erlaube mir nicht, die Situation hier näher ins Auge zu fassen, in welche Deutschland gerathen würde, wenn bis zum 18. August des laufenden Jahres, also in 5½ Monaten von jetzt ab gerechnet, unser Werk nicht zum Abschluß gebracht würde; ich erlaube mir aber auf einen Umstand aufmerksam zu machen, der uns allen bekannt ist, daß die Landtage oder doch wenigstens manche unter ihnen sich ausdrücklich vorbehalten haben, das Resultat unsrer Vereinbarungen ihrer Beschlußnahme zu unterziehen. Wir werden also sofort nach Schluß des Reichstages, glaube ich, in der Nothwendigkeit sein, die Landtage der 22 einzelnen verbündeten Staaten auf das Schleunigste zusammen zu berufen. Es ist dringend wünschenswerth, daß auch diese Phase unserer Entwickelung sich anschließt, bevor der 18. August eintritt; auch in diesem Moment liegt eine Aufforderung zur Beschleunigung unserer Arbeiten. Die Beziehungen zu Süddeutschland, wie sie Jedem von uns mehr oder weniger bestimmt vorschweben mögen, werden meines Erachtens wesentlich durch eine rasche, entschiedene Beschlußnahme in Norddeutschland gefördert werden; das Vertrauen der süddeutschen Staaten zum Anschluß an ihre norddeutschen Landsleute wird in dem Maße gefördert werden, in welchem sie sehen, daß wir entschiedene Schritte zu dem Ziele hier machen und daß wir dieses Ziel in nahe Aussicht nehmen können. Auch nach dieser Richtung hin, meine Herren, liegt eine Aufforderung zur Beschleunigung unserer Arbeiten und zur baldigen Verständigung über die Punkte, über welche Meinungs=Verschiedenheiten obwalten möchten.

Es liegt ohne Zweifel, meine Herren, Etwas in unserem Nationalcharakter, was der Vereinigung des ganzen Deutschland widerstrebt; wir hätten sie sonst nicht verloren oder hätten sie bald wieder gewonnen. Wenn wir in die Zeit der deutschen Größe, in die Kaiserzeit zurückblicken, so finden wir, daß kein anderes europäisches Land in dem Maße die Wahrscheinlichkeit für sich hatte, eine mächtige nationale Einheit sich zu erhalten, wie gerade Deutschland. Blicken Sie im Mittelalter vom russischen Reiche der Rurikschen Theilfürsten bis zur gothisch=arabischen Mosaik der politischen Konstituirung Spaniens, so werden Sie finden, daß Deutschland die größte Wahrscheinlichkeit für sich hatte, einig zu bleiben. Was ist der Grund gewesen, der uns diese Einigkeit verlieren ließ und der uns verhindert hat, sie früher wieder zu gewinnen? Wenn ich es Ihnen mit kurzen Worten sagen soll, so glaube ich, ist es dieser Ueberschuß an männlicher Selbstständigkeit und an Unabhängigkeitsgefühl, welcher in Deutschland den Einzelnen, die Gemeinde, den Stamm veranlaßt, sich mehr auf die eigene Kraft zu verlassen als auf die der Gesammtheit; es ist der Mangel jener Gefügigkeit des Einzelnen und des Stammes zu Gunsten des Gemeinwesens, jener Gefügigkeit, welche unsere Nachbarvölker in den Stand gesetzt hat, die Wohlthaten, die wir anstreben, sich schon früher zu sichern. Die Regierungen, meine Herren, haben Ihnen, glaube ich, ein gutes Beispiel in diesem Falle gegeben; es war keine unter ihnen, die nicht erhebliche Bedenken, mehr oder weniger berechtigte Wünsche dem bisher erreichten Ziele hat opfern müssen; so liefern auch wir, meine Herren, den Beweis, daß Deutschland in einer sechshundertjährigen Leidensgeschichte Erfahrungen gemacht hat, die es beherzt; daß wir — und alle, die wir hier sind, haben es selbst erlebt — die Lehre zu Herzen genommen haben, die wir aus den vergeblichen Versuchen von Frankfurt und von Erfurt ziehen konnten. Das Mißlingen des damaligen Werkes hat in Deutschlond einen Zustand der Unsicherheit und Unzufriedenheit herbeigeführt, der 16 Jahre lang gedauert hat und der schließlich durch eine Katastrophe wie die des vorigen Jahres nach irgend einer Seite hin, wie Gott es fügte, seinen Abschluß finden mußte. Das deutsche Volk, meine Herren, hat ein Recht, von uns zu erwarten, daß wir der Wiederkehr einer solchen Katastrophe vorbeugen, und ich bin überzeugt, daß Ihnen und den verbündeten Regierungen nichts mehr am Herzen liegen darf, als diese gerechte Erwartung des deutschen Volkes zu erfüllen. (Bravo.)

Nachdem Graf Bismarck die Aktenstücke dem Präsidenten Simson überreicht, schlägt letzterer vor, die Vorlagen schleunig drucken zu lassen, um nach erfolgtem Druck über die geschäftliche Behandlung zu beschließen. Abg. v. Vincke wünscht sofortige Berathung über die geschäftliche Behandlung der Laskersche Geschäftsordnungs=Entwurf enthalte sehr praktische Bestimmungen, und nach diesen (§ 56—22 des Entwurfs) möge man die Berathung reguliren. Der Präsident und der Abg. Schulze sprechen sich gegen diesen Weg aus, ebenso der Abg. Scheerer. Im Verlauf der weitern Diskussion bemerkt der Ministerpräsident, daß nur Protokolle, keine Motive vorgelegt sind; die letzteren liegen in der Geschichte der letzten 16 Jahre. Die Abgg. Lasker und Braun befürworten die Vertagung der Verhandlungen über die geschäftliche Behandlung bis zur Erledigung der Frage der geschäftlichen Behandlung der Geschäftsordnung. Abg. von Sybel im Interesse der Beschleunigung für den Beschluß, in Vorberathung des Entwurfs zu treten, eben so v. Gottberg, Graf v. Schwerin für den Vorschlag des Präsidenten. Braun zieht seinen Antrag zurück. Der Antrag des Präsidenten wird angenommen. — Für die vorgelegten Geschäftsordnungs=Anträge beantragt Graf Schwerin Schlußberathung und stellt für dieselbe einen Antrag auf motivirte Tagesordnung über beide Vorlagen. Der Präsident beantragt Vorberathung im Hause, der Abgeordnete von Armin Verweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern, welchen Antrag der Abg. Graf zu Eulenburg nachher dahin erläutert, daß er der geeignete Weg sei, die vorliegenden Anträge zu beseitigen. Der Antrag auf Schlußberathung wird angenommen. Zum Referenten wird der Abg. Kanngießer und zum Korreferenten der Graf Bethusy=Huc ernannt. — Das Haus trat hierauf in Wahlprüfungen ein. Gegen die Wahl des Generals v. Steinmetz in Crossen liegen Proteste wegen Beeinflussung von Seiten des Landraths des Crossener Kreises vor. Abg. Graf Bethusy=Huc trägt als Referent das Sachverhältniß vor. Es liegt ein veröffentlichter Wahlerlaß aus dem Kreisblatt des Landraths vor, der zur Wahl des Generals v. Steinmetz ermahnt. Die Abtheilung bezeichnet diesen amtlichen Erlaß als eine Ueberschreitung der Amtsbefugnisse, jedoch gegenüber der geheimen Abstimmung nicht als eine wirksame Beeinflussung und beantragt die Wahl für gültig zu erklären, den Wahlerlaß jedoch der preußischen Regierung mitzutheilen. Der Antrag wird ohne Diskussion genehmigt.

— Die Präsidentenwahl im Reichstage hat ergeben, daß die beiden konservativen Fraktionen über etwas mehr als 90 Stimmen verfügten, und daß die Nationalliberalen im Verein mit der Linken ihnen die gleiche Stimmenzahl gegenüberstellten, so daß der Ausschlag bei allen drei Wahlen im Wesentlichen durch eine Anzahl altliberaler Stimmen, welche vermittelnd von Simson auf den Herzog von Ujest und dann auf von von Bennigsen übergingen, gegeben wurde. Einige kleine partikularistische Fraktionen erschwerten das sofortige Hervortreten eines klaren Resultats ohne doch auf dasselbe schließlich einen entscheidenden Einfluß zu üben. Bemerkenswerth ist, daß die Konservativen bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten für Herrn Haberkorn, den Kandidaten der Sachsen stimmten. Es ergiebt sich jetzt, daß sie damit nur einen Gegendienst leisteten, indem die Fraktion der sächsischen Konservativen bereits bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten für den Herzog von Ujest gestimmt hatte. Eine Korrespondenz des „Dr. Journ.“ giebt Aufschlüsse über die Stellung dieser Fraktion, welche im Abgemeinen das Verlangen anzeigt, sich den preußischen Konservativen zu nähern. Es wird darin berichtet:

„Es besteht nicht die Absicht, einen separatistisch=sächsischen Klub für die ganze Dauer der Session zu gründen. Die sächsischen Abgeordneten, die in Lamprecht's Hotel zusammenkommen, haben beschlossen, eine zuwartende Stellung einzunehmen, hielten es aber für angemessen, bei der Zerfahrenheit der Parteien vor der Hand einen festen Kern zu bilden, um derjenigen Fraction, der sie sich anschließen würden, nicht vereinzelte, sondern geschlossene Kräfte zuzuführen. Die Zeit bis dahin benutzten sie zunächst zum Studium des Terrains und der verschiedenen Parteien. — Die Linke des Reichstags arbeitet immer entschiedener auf einen Einheitsstaat hin. Namentlich gelten die ruhelosen Bestrebungen Schulze's (Berlin) diesem Ziele. Man würde aber den sächsischen Liberalen Unrecht thun, wenn man sie hieran betheiligt glaubte. Insbesondere erstrebt Professor Wigard einen föderativen Aufbau der Verfassung. Die sächsischen Liberalen nehmen zwar an den Sitzungen der Linken Theil, auch sie beobachten jedoch eine zuwartende Stellung, um zu sehen, wie sich schließlich das noch nicht festgestellte Programm der Linken gestalten wird. Aus den Annexionsbestrebungen der Linken ergiebt sich auch der Grund, warum die sächsischen Konservativen mehr nach Berührungspunkten suchen, welche ihnen für die Selbstständigkeit Sachsens innerhalb des norddeutschen Bundes eine größere Garantie bieten, und daß sie nicht nach einer Annäherung an die immer unverhohlener auftretenden Annexionsabsichten Schulze's und Genossen verlangen. — Der Ausgang der Präsidentenwahl wird von der Linken als ein Sieg betrachtet. Sie hat nicht nur ihren Kandidaten auf den ersten Präsidentenstuhl erhoben, sondern auch, nachdem sie allerdings bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten den vereinigten Konservativen, Altliberalen, Sachsen, Polen und Andern unterlegen, ihren zweiten Kandidaten durchgesetzt. Das Präsidium besteht nunmehr aus drei preußischen Abgeordneten. Wie eine jede Partei in jedem gestimmt hat, entzieht sich freilich der genauen Berechnung; man wird wohl aber das Richtige treffen mit der Annahme, daß in der engern Wahl der ersten Präsidenten die entscheidenden Stimmen für Dr. Simson durch den Abfall einiger Altliberalen, die zuerst für den Herzog v. Ujest gestimmt hatten und denen Graf Stolberg zu weit nach rechts stand, erreicht wurden. Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten gelang es der Vereinigung der Konservativen, der Sachsen u. A., den Präsidenten des Nationalvereins, Herrn v. Bennigsen, auszuschließen und den Vorsitzenden der freien konservativen Vereinigung, den Herzog v. Ujest, durchzubringen. Hingegen scheinen bei der Wahl des 2. Vicepräsidenten mehrere der Konservativen und Altliberalen Herrn Haberkorn verlassen und ihre Stimmen denen der linken für v. Bennigsen zugestellt zu haben. Für wen die sächsischen Abgeordneten (Lamprecht's Hotel) bei der Wahl des ersten Präsidenten gestimmt haben, war nicht zu ermitteln; die Sachsen von der Linken stimmten, schon aus Reminiscenz an die Präsidentschaft Simson's vom Frankfurter Parlament,

für denselben. Die sächsischen Konservativen stimmten in den späteren Wahlen für den Herzog von Ujest und für Haberkorn. Diejenigen Stimmen, welche bei allen drei Wahlen konsequent für Hrn. Geh. Rath Dr. von Wächter abgegeben wurden, stammen nicht von den Sachsen her, wie es den Anschein hat, sondern von den Polen, einigen Hannoveranern und Schleswig-Holsteinern. Die Polen selbst stimmten ganz entschieden gegen Simson, der ihnen aus mehreren Scenen im preußischen Abgeordnetenhause eine persona ingratissima ist; ebenso behagte ihnen der Kandidat der preußischen Konservativen nicht. Sie zogen es daher vor, ihre Stimmen auf einen außerpreußischen Abgeordneten zu werfen, und hier erschien ihnen Dr. van Wächter die geeignetste Persönlichkeit."

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin. Die „Old. Kammer-corresp." und mehrere Zeitungen enthalten folgende Mittheilung: Eine Deputation aus dem Wahlkreise Wolmirstedt = Nenhaldensleben, wo bekanntlich bei der Nachwahl v. Forckenbeck aufgestellt ist, hat dem Vernehmen nach beim Kronprinzen angefragt, ob er geneigt sei, ein Mandat für den Norddeutschen Reichstag anzunehmen und die Antwort erhalten, daß der Kronprinz um so mehr ablehnen müsse, als er wünsche, daß in jenem Wahlkreise Hr von Forckenbeck gewählt werde.

-- Bekanntlich ist gegen Dr. Johann Jacoby und Dr. Falkson wegen der Vorfälle in der Volksversammlung in Königsberg vom 12. April pr., in welcher über Resolutionen, den damals noch bevorstehenden Krieg mit Oesterreich betreffend, verhandelt wurde, ein gerichtliches Verfahren eröffnet. Diese Angelegenheit wird nunmehr am 14. d. M. in der öffentlichen Sitzung der Kriminal = Deputation des Königsberger Stadtgerichts verhandelt werden. — Der „Danz. Ztg." theilt man mit, daß der hiesige Polizeipräsident Hr. Bernuth in nächster Zeit durch Hrn. Wurmb ersetzt werden soll und daß Hr. v. Bernuth nach Danzig geht. — Die in dem vorjährigen Kriege eroberten und in feindlichen Ländern vorgefundenen Infanterie-Schießwaffen wurden nach verschiedenen Zeughäusern befördert und die Aufnahme jener Bestände erst jetzt beendet. Danach haben sich Bestände von etwa 115,000 Gewehren, meist gezogener Construction, ergeben. Nachdem Allerhöchsten Orts die Douceurgelder für die Eroberungen, welche im vorjährigen Kriege an Geschützen, Fahneu rc. gemacht worden, bestimmt worden sind, ist festgestellt, daß die Gesammtsumme der zugewährenden Douceurgelder sich auf 9360 Ducaten beläuft. (K. Z.)

— Die Stadt Wiesbaden wird, zuverlässiger Mittheilungen zufolge, der Sitz der Regierung über Nassau, Hessen-Homburg und Frankfurt.

Die Sensations-Nachricht von dem französisch-italienisch-österreichischen Bündnisse taucht wieder auf. Die „N. W. Z." bringt anf Grund eines ihr aus Florenz „von sehr guter Seite" zugegegangenen Privatschreibens die Mittheilung, daß dort häufige Conferenzen zwischen dem Minister des Aeußern und dem österreichischen Gesandten stattfinden; auch erwarte man täglich die Abreise des Kronzen Humbert nach Wien. Man versichert, es handle sich um eine zwischen Oesterreich, Italien und Frankreich abzuschließende Allianz. „Die offiziellen und offiziösen Organe werden die Nachrichten von einer solchen voraussichtlich hartnäckig dementiren", sagt das genannte Blatt, „allein man erinnere sich der preußisch-italienischen Allianz, welche seiner Zeit auch lange genug dementirt wurde, nachdem sie längst abgeschlossen war."

Frankfurt a. M. Ueber das zwischen Preußen und dem Herzoge von Nassau abgeschlossene Uebereinkommen bringt das „Frankfurter Journal" folgende Mittheilung: Der Herzog erhält die Schlösser Biebrich, Weilburg, Königstein, Platte mit 2900 Morgen Waldareal und die Hälfte der bisherigen Domäneneinkünfte, außerdem ist dem erstgeborenen Prinzen eine Apanage von 36,000 Fl. zugesichert. Herzog Adolf wird am 10. d. M. in Biebrich erwartet.

— Die bekannten Forderungen der Stadt Frankfurt an die ehemalige Bundesversammlung sind nunmehr, dem Antrag der Liquidationskommission entsprechend von der Mehrheit der Regierungen ablehnend beschieden worden. Hinsichtlich des hier befindlichen beweglichen Bundeseigenthums ist jetzt das Einverständniß sämmtlicher Staaten im Sinne der bekannten Anträge der Kommission erzielt, und der bezügliche Ausschuß trifft soeben die nöthigen Einleitungen zur Ausführung jener Anträge, resp. Beschlüsse: Unter den Druckschriften, die als Makulatur verkauft werden, befindet sich eine große Anzahl unvollständiger Protokolle der Bundesversammlung und der Bundes = Militärkommission, und sind die Regierungen deshalb zu einer Erklärung darüber aufgefordert worden, ob und welche einzelne Nummern dieser Protokolle sie etwa zu haben wünschen. Bibliothek und Archiv des ehemaligen deutschen Bundes werden bekanntlich der hiesigen Stadtbibliothek zur Verwahrung übergeben; bevor dies aber geschieht, wird ein öffentlicher Aufruf erlassen, in welchem Privateigenthümer von Originalurkunden, welche von ihnen bei der Bundesversammlung überreicht worden waren, aufgefordert werden, sich innerhalb einer gewissen Frist über eine etwa gewünschte Rückgabe zu erklären. (Der ehemalige Bundesarchivar Leutheußer hat bereits einen derartigen Aufruf erlassen.

Oesterreich. Das vom 26. Februar datirte kaiserliche Patent, „womit der Landtag des Königreichs Böhmen aufgelöst und die Ausschreibung neuer Wahlen für denselben angeordnet wird", ist bereits a. 27. ganz gegen die amtlichen Gewohnheiten, von der „Wiener Abendpost" veröffentlicht worden. Das Patent ist im Ton verhältnißmäßig milde gehalten und scheint der czechischfeudalen Majorität des Landtags noch einmal die Hand zum Ausgleich bieten zu wollen. — Die Neuwahlen sollen schon im Laufe der nächsten Woche stattfinden. Die Deutschen, die Czechen und die beiden Fraktionen des Großgrundbesitzes, die feudale und die verfassungsfreundliche, haben bereits gestern neue Wahlcomités eingesetzt. Das deutsche Wahlcomité hat sich sofort konstituirt; Baron Riese-Stallburg ist zum Fürsten Carlos Auersperg gereist, um denselben aufzufordern, sich an die Spitze des Wahlcomités zu stellen und selbst als Kandidat im Großgrundbesitz aufzutreten. In den Händen des letzteren liegt die Entscheidung für die Beschlüsse des neuen Landtags; eine abermalige Weigerung, die Wahlen in den Reichsrath vorzunehmen, dürfte eine abermalige Auflösung und die Anordnung direkter Wahlen zur Folge haben. Man glaubt indessen, daß bei der veränderten Richtung in den Hofkreisen ein großer Theil der adeligen Großgrundbesitzer nunmehr in verfassungstreuem Sinne wählen und die bisherigen feudaleo Abgeordneten von der Farbe der Gebrüder Thun und des Grafen Clam fallen lassen wird.

— Der böhmische Landtag ist, wie dies zu erwarwar, aufgelöst worden, und die Grafen Leo und Friedrich Thun, welche in Böhmisch Trübau die Nachricht erhielten, daß die Adresse nicht angenommen werden würde, sind von dort wieder nach Prag zurückgereist. Der Beschluß, die Adresse nicht anzunehmen und den Landtag sofort aufzulösen, wurde vorgestern Abend gefaßt, nachdem Herr von Beust mit seiner Ansicht durchgedrungen war, daß nur ein thatkräftiges, konsequentes Vorgehen der Regierung die Strömung des öffentlichen Geistes regeln könne. Von Seiten der klerikal-feudalen Partei wurden große Anstrengungen gemacht, um die Auflösung des böhmischen Landtags zu verhindern; sie blieben aber fruchtlos. Der Kaiser selbst erklärte, daß die definitive Konstituirung der Monarchie keinen Aufschub mehr erfahren dürfe und der Reichsrath so bald wie möglich einberufen werden müsse. Wollte man sich aber heute noch in lange Verhandlungen über die staatsrechtlichen Ansprüche des böhmischen Landtags einlassen, so würden sicherlich auch die übrigen Landtage gemischter Nationalität dem Beispiele des böhmischen gefolgt sein, und die Einberufung des Reichsraths wäre in eine unabsehbare Ferne hinausgeschoben werden. — Die Regierung rechnet mit Sicherheit darauf im nächsten böhmischen Landtage die Majorität für sich zu haben, da der Großgrundbesitz den Ausschlag giebt und die verfassungstreue Partei desselben große Anstrengungen machen wird, um sich den Sieg zu sichern. Gelingt es ihr, den Fürsten Carlos Auerperg zu bewegen, ein Mandat anzunehmen und sich an die Spitze des verfassungstreuen Wahlcomités zu stellen, so kann der Sieg kaum zweifelhaft sein. Die Czechen sind wüthend; sie glaubten mit ihrer Adresse einen großen Coup auszuführen und, irregeleitet durch die Berichte Gleichgesinnter aus Wien nichts Geringeres als die Entlassung Beust's zu erreichen und jetzt müssen sie die Erfahrung machen, daß der Pfeil, den sie abgeschossen, auf den Schützen selbst zurückfliegt. Sie bereuen es jetzt wohl, daß sie sich nur vom politischen Fanatismus leiten ließen und nicht der Mahnung der Klugheit folgen wollten; denn sie können sich darüber nicht täuschen, daß auf dem nenen böhmischen Landtag eine ganz andere Majorität den Ausschlag geben wird als auf dem soeben aufgelösten, und daß in Folge dessen auch ganz andere Reichsrathswahlen zu Stande kommen werden. Hätten die Czechen gegenwärtig in den Reichsrath gewählt, so wäre dit föderalistische Partei auf demselben in einer großen Majorität gewesen, jetzt aber wird die dualistische Partei die Oberhand gewinnen.

— Die Neuwahlen für den böhmischen Landtag sind vom Statthalter bereits ausgeschrieben; die Landgemeinden werden am 20., die Städte und Handelskammern am 22. und der Großgrundbesitz am 26. März wählen. Wie das deutsche, so hat sich auch das czechische Wahlcomité bereits in aller Eile rekonstituirt und einen Aufruf in den Blättern erlassen, worin es zur Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten auffordert. Der Aufruf ist „An das Volk der Böhmen" gerichtet; er betont, daß der Landtag das Aufgehen Böhmens in einem cisleithanischen Reiche energisch bekämpft habe. Söhne der glorreichsten Geschlechter des Landes hätten zu dem Volke gestanden. Das Volk müsse nun die Haltung der Abgeordneten durch einhellige Wiederwahl der früher gewählten Vertreter rechtfertigen. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Weichen wir nicht". Die „Naroni Listy" theilen einige Zustimmungs-Telegramme zur Haltung der czchischen Abgeordneten mit. Nach der „Politik" wären den czechischen Abgeordneten Ovationen zugedacht gewesen, welche sie aber abgelehnt haben.

— Der ungarische Reichstag benimmt sich musterhaft; er weiß, was auf dem Spiele steht und ist eifrigst bemüht, alle Schwierigkeiten zu beseitigen. Die Deak-Partei wie die Linke sind darin einig, daß vor allem Andern das Ministerium gestützt und gekräftigt werden müsse. Die Vorlagen in Betreff der Steuererhebung und der Rekrutirung, welche unter anderen Umständen gewiß zu argen Differenzen geführt hätten, wurden von dem Reichstage ohne Weiteres angenommen, und es sind dadurch manche in den maßgebenden Kreisen Wiens beseitigt worden Man blickt mit Vertrauen in die Zukunft zumal auch aus Agram günstigere Nachrichten eingetroffen sind und hervorragende Mitglieder der Majorität des kroatischen Landtages die Geneigtheit der Kroaten zu einem nochmaligen Ausgleichsversuch mit Ungarn erklärt haben sollen. Die Opposition der Kroaten ist lediglich ein Produkt der sinnlosen Politik des Jahres 1848, welche eine schwer zu beschreibende Begriffsverwirrung erzeugt hat. In eben dem Maße, als es gelingt, den Glauben an die Aufrichtigkeit der Regierung zu stärken, muß die Opposition verschwinden, zumal die ungarische Verfassung vom Jahre 1848 auf den freiheitlichen Grundlagen basirt und von einer Vergewaltigung des einen oder des andern Theils gar keine Rede ist.

Frankreich. In Beziehung auf Kandia haben Frankreich, Rußland und England sich geeinigt; es wird von ihnen in Konstantinopel nicht mehr die bloße Autonomie, sondern im Grunde die vollständige Unabhängigkeit dieser Insel gefordert werden. Da die Türkei, wie dies wohl nicht anders sein kann, von der versöhnlichsten Stimmung beseelt ist, so wird sie wohl der gebieterischen Nothwendigkeit Gehör geben und sich dem Drängen der Schutzmächte fügen.

Ueber die in Folge der Thiers'schen Interpellation bevorstehende Diskussion der deutschen Angelegenheiten bemerkt die „Revue contemporaine": „Die Eröffnungsrede des Königs von Preußen wird den Rednern des gesetzgebenden Körpers, die bereits ihre Requisitorien gegen die deutsche Einheit und die uns daraus erwachsenden Gefahren vorbereitet haben, einige Verlegenheit bereiten; vielleicht kühlt sie auch den kriegerischen Eifer etwas ab, auf den man zählte, um der beabsichtigten Reorganisation unserer Armee eine günstige Aufnahme zu verschaffen. Die Schleier der Zukunft zerreißen, und anstatt jener Ströme von Deutschen, welche eine fieberhaft erregte Phantasie sich bereits gegen unsere Grenzen wälzen sah, ruht unser Blick auf einem Volke, das sich auf seinem ausgedehnten Gebiete organisirt, nach möglichst gut politischen Zuständen sucht, an der Entwickelung seines Wohlstandes arbeitet, sich zur Höhe jeglichen Fortschrittes aufschwingt und nicht enfernt daran denkt, gegen uns jene schwarzen Komplotte und fürchterlichen Koalitionen zu schmieden, deren Zeit ohnehin dahin ist und die unfehlbar an unserem Patriotismus zerschellen würden. Deutschland hat noch lange zu thun, ehe es seine Einheit begründet haben wird, und das besonnenste Volk der Welt wird wahrlich nicht die Frucht seiner ersten Anstrengungen in einem kriegerischen Abenteuer auf das Spiel setzen.

Italien. Eine von Triest nach Udine an Garibaldi abgegangene griechische Deputation ist von demselben sofort empfangen worden. Garibaldi gab die Versicherung, daß in ganz Italien eine für Griechenland günstige Stimmung herrsche. Er habe seinen Sohn Ricciotti und mehrere Offiziere zur Unterstützung der griechischen Bewegung nach Kandia geschickt und werde unter günstigen Umständen selbst dorthin gehen.

— Der „Osservatore Romano" enthält einen bemerkenswerthen Artikel, woraus wir folgendeu Auszug geben:

Wir sehen täglich mehr das Germanische Element über das Lateinische, dessen stärkster Repräsentant Frankreich seit Karl dem Großen war, überhand gewinnen. Der Germanismus bringt Ideen, Principien und eine schon vollständige Civilisation mit sich, welche der lateinischen Civilisation radical entgegen gesetzt ist, denn während diese wesentlich christlich-katholisch ist, ist jene durchaus rationalistisch und menschlich. Seit fast einem Jahrhundert denkt die lateinische Welt, und das sind die katholischen Nationen Europas, mit germanischen Grundideen und verfälscht ihre eigene Cultur mit der germanischen. Die Philosoohie, die schöne und wissenschaftliche Literatur und die Jurisprudenz sind von germanischen Ideen und rein deutschen Gedanken inficirt. Das Uebergewicht in Waffen, welches heute Deutschland unter der Führung Preußens erlangt hat, ist nur eine Wiederholung auf materiellem, politischem und internationalem Gebiet, von jenem intellectuellen und moralischen Uebergewicht, welches es durch Kant, Göthe, Hegel und Savigny erhalten hat. Unsere Lyceen und Universitäten sind vom Germanismus beherrscht, und die deutsche Philosophie und Literatur bildeten bisher den Vorzug und das Modell für alle diejenigen, welche man für große Denker hielt. Frankreich zuerst hat den fatalen influß dieser heterodoxen Wissenschaft, dieser sensualistischen, pantheistischen und rationalen Philosophie erlitten; denn der Philosophismus des vergangenen und der Romanticismus des gegenwärtigen Jahrhunderts in Frankreich sind leider nichts als die glänzende Reproduction der finstern Philosophie und der phantastischen Literatur der Deutschen. Wir wollen damit sagen, daß Deutschland heute im Begriff ist, zum Besitz der moralischen und intellectuellen Welt auch den der politischen und militairischen Macht hinzuzufügen. Die Bildung der deutschen Einheit stellt dem Germanismus imponirende Kräfte zur Verfügung, welche über kurz oder lang ihn zum Gebieter und Schiedsrichter aller Völker Europas machen werden. Diese deutsche Einheit wird daher, weit gefehlt, daß sie eine europäische Staatenconföderation veranlaßt, vielmehr Europa der politischen und militairischen Dictatur Deutschlands unterwerfen, und diese wird nur die logische Consequenz der moralischen und wissenschaftlichen Dictatur sein, welche es bisher ausgeübt hat. Man begreift daher leicht, daß weder Frankreich noch Europa Grund haben, sich über die täglich wachsende Macht des Germanismus zu freuen, was nur zum Nachtheil des katholischen und lateinischen Elements geschieht, da dadurch die wichtigsten Lebensinteressen der katholischen Nationen und der Jahrhunderte langen Eroberungen der christlichen Civilisation ernstlich bedroht sind. Dazu kommt, daß der heute von Preußen geführte Germanismus ein fruchtbares Bündniß mit dem Panslawismus unter der Führung Rußlands geschlossen hat, welchem die Demokratie, die Gebieterin Ame-

rikas, die Hände reicht. Wir nähern uns einem Entscheidungskampfe. Auf der einen Seite stehen Frankreich und Italien, die letzten Repräsentanten des lateinischen Elements, zu einer unbegreiflichen Bestandallianz mit Oestrreich verbunden, dessen Mission im Occident beendigt scheint, und von der es selbst abdankte, als es das heilige römische Reich auflöste. Diese werden nun in's Feld treten, um mit einer letzten Anstrengung das Jahrhunderte alte Uebergewicht zu vertheidigen, welches die katholische Idee dem Occident gesichert und die Revolution bis zum Tode getroffen hat. Von der andern Seite werden Preußen und Rußland an der Spitze der gewaltigen Kräfte des Germanismus und Panslawismus den Versuch machen, sich mit einem Schlage des Orients und Occidents zu bemächtigen. Vom Ausgang dieses Kampfes wird das Geschick Europas abhängig sein.

— Florenz. Der Wahlaufruf, welchen Garibaldi erlassen hat, lautet:

„Bürger, an die Urne! Wir müssen in Italien die Freiheit retten, die bedroht und gefährdet ist von dem Klerikalismus und seinen Mitschuldigen. Auf diesen höchsten Zweck müssen die Bestrebungen aller freien Männer gerichtet sein. Weder die Anhänger freiheitsmörderischer Projekte, noch die Satelliten der gefallenen Dynastien, die alle mit dem Kaiserreich und dem Papstthume so identisch waren, dürfen für die neue Kammer Stimmen erhalten. Die allgemeine Wahl kann die Nation retten oder verderben, aus unserer Kammer einen Tummelplatz der Reaktion oder einen Heerd des Fortschritts machen. Die Klerikalen sind ja Unterthanen und Soldaten einer fremden Macht, einer gemischten und überall verbreiteten Herrschaft, die zugleich geistlich und politisch befiehlt und keine Einrede zuläßt, die Zwietracht säet und korrumpirt. Diesen hartnäckigen Feinden unseres Vaterlandes und der Civilisation müssen wir die Mittel nehmen, zu schaden. Der Patriotismus der Geistlichen soll sich dem intellektuellen, moralischen und politischen Fortchritte des Volkes zuwenden und dem Staatsvermögen zu Hülfe kommen. Wie unser Kampf mit den Klerikalen heute die ganze civilisirte Welt in Spannung hält, so wird unser Sieg eben so eine Rettung der Gewissensfreiheit und ein Triumph der Vernunft über das Vorurtheil sein. Zu der Urne also, Bürger, alle an die Urne! Eure Stimmzettel werden der Welt sagen, welcher Regierung wir würdig sind, und ob wir verdienen, eine große und freie Nation zu sein.

Florenz, den 22. Februar 1867.

G. Garibaldi."

Rußland. Bei einem in Petersburg am 2. d. Mts. stattgehabten Banket brachte Großfürst Nikolai einen Toast auf die tapfern griechischen Freiwilligen aus, welche gegenwärtig so viel leiden, so heroisch kämpfen und sterben, und deren Brüder während des Krimkrieges die einzigen Verbündeten Rußlands gewesen sind. — Durch kaiserlichen Ukas ist nunmehr die Aufhebung der Leibeigenschaft auch auf die Bauern in Mingrelien ausgedehnt worden.

ürk i. Ein Artikel des „Levant Herald" hat große Sensation erregt. In demselben wird die bedeutende Ausbreitung, welche die jung-türkische Partei unter Muselmännern und unter Christen gewonnen habe, hervorgehoben. Der Schluß des Artikels weist darauf hin, daß diese Partei unter ihrem Führer Mustapha-Pascha berufen sei, den bedeutendsten Einfluß auf die Geschicke und auf die Angelenheiten des Landes auzusüben.

Amerika. Nach Berichten aus Mexiko bis zum 24. Febrnar war die Kommunikation zwischen Hauptstadt und Küste von den Liberalen auf den sämmtlichen Hauptrouten abgeschnitten und Imperialisten und Ausländer verließen das Land.

— Ein von der gesetzgebenden Versammlung in Kansts angenommener Beschluß streicht die Wörter „weiß" und „männlich" aus der Verfassungsurkunde, so daß also nicht nur farbigen Personen, sondern auch Weibern der Genuß aller politischen Rechte gewährt würde. Die Legislatur von Missouri weigert sich, das die früheren Rebellen vom Wahlrechte ausschließende Amendement zum Beschlusse zu bringen.

Provinzielles.

Elbing, 1. März. (D, Z.) Gestern versammelten sich die Geschäftstheilnehmer der neuen Elbinger Creditbank, um die Statuten des Gesellschaftsvertrages durchzuberathen und anzunehmen. Da die Dauer des neu vereinbarten Geschäfts auf 20 Jahre normirt ist, während welcher Zeit Hr. Ober-Bürgermeister Phillips bereits über 70 Jahre alt wird, hatte er gewünscht, einen Associé in der Person des Hrn. H. Wiedwald zu nehmen und dies unter einmüthiger Zustimmung der Theilnehmer im Statute ausgesprochen. Sonst enthält dasselbe nur die durch das Handelsgesetzbuch vorgeschriebenen Bestimmungen und den bereits mitgetheilten Modus der Gewinnvertheilung. Wie eine vergleichende Berechnung, welcher die Resultate früherer Geschäftsjahre zu Grunde gelegt waren, auswies, ist nach dieser neuen Vertheilungsart der Vortheil der Commanditisten gräßer als nach der bisherigen, sie dürfen sich daher bei einigermaßen gutem Geschäftsgang, da frühere Jahre ihnen schon 8—10% gaben, für ihre Antheile einen erheblichen Gewinn versprechen. Das Grund-Capital ist bereits fast ganz gezeichnet. In nächster Zeit wird nun noch eine letzte Zusammenkunft der Interessenten stattfinden, in welcher die Unterzeichnung des Vertrages in der gesetzmäßig vorgeschriebenen Form und die Wahl des Aufsichtsraths erfolgen soll. — Hr. Finn hat hier an drei Abenden unter ungeheurem Zulauf besonders der jüngeren Lebensalter seine interessanten Experimente gezeigt und allerseits sehr großen Beifall geerntet, und nächste Woche kommt Bilse her, um mit seiner tüchtig geschulten Capelle einige große Orchester-Concerte zu geben, zu denen trotz der für unsere Verhältnisse hohen Preise sich viel Betheiligung zu finden scheint. Das Theater hat unter dieser Concurrenz natürlich zu leiden und sieht seit Haase's Abreise nur leere Häuser, doch kommt um die Mitte des Monats Hermann Hendrichs, der letzte Ritter und Held der deutschen Bühne, um die Theatersaison würdig beschließen zu helfen.

Marienwerder, den 2. März. So viel sich bis jetzt übersehen läßt, wird am 28. v. M. v. Donimirski gewählt sein. In hiesiger Stadt hat v. Rabe 515, von Donimirski 247 Stimmen erhalten, so daß von den liberalen Wählern, die im ersten Wahlgange für Wendisch stimmten, 118 auf v. Rabe, 218 auf v. Donimirski gezangen zu sein uud etwa 100 sich der Wahl enthalten zu haben scheinen. Das Resultat wird Montag publicirt.

Verschiedenes.

Zusammenstellung, was im norddeutschen Bunde den einzelnen Staaten das Militair mehr kosten wird, nach Procenten der Gesammteinnahme berechnet.

	Bisheriger Procentsatz.	Künftiger Procentsatz.	Nothwendige Steuer-erhöhung.
Preußen	29,2 %	30,5 %	1,3 %
Sachsen	17,5 „	30,7 „	21,2 „
Hannover	17,3 „	26,7 „	9,0 „
Kurhessen	20,6 „	32,5 „	11,0 „
Mecklenburg-Schwerin	31,1 „	38,6 „	7,5 „
Nassau	18,0 „	35,2 „	17,2 „
Oldenburg	18,6 „	30,0 „	11,4 „
Braunschweig . . .	25,0 „	37,9 „	12,9 „
Sachsen-Weimar . .	11,1 „	37,0 „	23,5 „
Hamburg	10,4 „	14,6 „	4,2 „
Anhalt	5,8 „	12,8 „	7,0 „
Sachsen-Meiningen .	11,2 „	40,6 „	29,4 „
Sachsen-Coburg-Gotha	14,4 „	30,2 „	15,8 „
Sachsen-Altenburg .	11,2 „	37,4 „	26,2 „
Lippe-Detmold . . .	29,0 „	106,6 „	77,6 „
Mecklenburg-Strelitz .	11,0 „	26,3 „	15,2 „
Reuß-Schleitz . . .	21,6 „	66,5 „	44,9 „
Schwarzburg-Rudolstadt	9,0 „	34,5 „	25,5 „
Schwarzburg-Sondershausen	5,0 „	21,7 „	16,7 „
Waldeck	11,7 „	30,4 „	18,7 „
Reuß-Greiz	17,3 „	47,3 „	40,0 „
Schaumburg-Lippe . .	12,5 „	31,2 „	18,7 „
Hessen-Homburg . .	8,5 „	27,7 „	19,2 „

Lokales.

— **Die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft** hat in folge ihres in jüngster Zeit numerischen starken Zuwachses — sie ist von 23 gegen 65 Mitglieder stark geworden — darauf Bedacht genommen, ihre Lokalitäten zu erweitern, wie zeitmäßige Aenderungen in ihrem Statut herbeizuführen, durch welche letzteren der Eintritt, zumal zur Hebung des geselligen Verkehrs innerhalb des, so vorzugsweise genannten, bürgerlichen Kreises, erleichtert werden soll. Zur Ausführung dieses Vorhabens ist eine Commission zur Berathung über den Bau eines großen Saales, wie eine andere behufs Abänderung des Statuts gestern, den 4 gewählt worden. Die Versammlung, welche zu diesem Zwecke einberufen worden war, blieb aber noch nach Erledigung ihrer geschäftlichen Aufgabe zusammen, da die neuen Mitglieder den alten bei einem bescheidenen Abendessen ein gemüthliches Vergnügtsein vorbereitet hatten. Wo Deutsche zusammen sind, da darf es zwar an Speise und Trank nicht fehlen, aber noch mehr bedürfen sie eines herzlichen und gemüthlichen Wortes, sowie des Gesanges. Beides entbehrte die Gesellschaft gestern nicht. Zuerst erbat sich Herr Heins das Wort, um dem Gedeihen und der Einigkeit der Schützenbrüderschaft ein Hoch darzubringen. Ihm folgten Herr Lechner, welcher die neuen Mitglieder begrüßte, Herr Lohmeyer, welcher unserem Könige, dem Einiger des deutschen Volks ein Hoch ausbrachte, Herr Baumeister Kroppe, welcher auf Preußens und Deutschlands Wohlfahrt ein Glas zu leeren die Gesellschaft ersuchte, Herr Hofglasermeister Borrasch aus Danzig, der die Frauen mit herzlichen Worten ehrte, und Herr Reiche, der an die Hilfsbedürftigen in Podgurz erinnerte und für sie eine Sammlung veranstaltete.

— **Schwurgericht.** Am 4. d. Mts. kamen 3 Sachen zur Verhandlung:

1) wider den Knecht Ludwig Lukaszewski aus Wrock, Kreis Straßburg, angeklagt, am 5. November 1866 zu Strasburg dem Knecht Joseph Lobowski vorsätzlich eine Körperverletzung zugefügt zu haben, die den Tod des Verletzten zur Folge gehabt hat; — 2) wider den Postexpeditions-Anwärter Emil Giese aus Strasburg, angeklagt in seiner Eigenschaft als Postbeamter, a. am 30. Mai v. J. 50 Thlr., die er zur Weiterbeförderung an Frau v. Grabowska und b. am 31. Juli v. J. zwei Geldbriefe mit resp. 30 Thlr. und 98 Thlr., die er zur Weiterbeförderung an Januszkiewitz in Paris und Irmler in Leipzig empfangen hatte, zum Nachtheile der Eigenthümer bei Seite geschafft und in Beziehung hierauf die zur Eintragung und Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben bestimmten Bücher unrichtig geführt, und c. am 2 Juni und 9. August v. J. in der Absicht sich Gewinne zu verschaffen, in 4 und beziehentlich 7 Fällen auf von ihm fälschlich angefertigten Postanweisungen über je 50 Thlr. die Annahme Vermerke, öffentliche Urkunden, deren Ausstellung ihm vermöge seines Amtes oblag, unrichtig ausgestellt zu haben; — 3) wider den Einwohner Anton Wisniewski aus Fallenczyn angeklagt, den 11. Oktober 1865 zu Konczewitzer Mühle in Gemeinschaft mit einem Anderen dem Gutsbesitzer Wolff etwa 5 Scheffel Roggenmehl in 2 Säcken in Absicht rechtswidriger Zueignung und zwar mittelst Einbruchs weggenommen zu haben.

Bei Lukaszewski lautete das Verdict der Geschworenen auf schuldig, und wurde er demzufolge zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Giese war der ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen geständig; es wurde sonach ohne Zuziehung der Geschworenen verhandelt und Giese mit 3 Jahren Zuchthaus, 200 Thlr. Geldbuße event. mit noch 2 Monaten Zuchthaus bestraft. Wisniewski war der erfolgten Edictal Vorladung ungeachtet nicht erschienen und deshalb in Contumaciam zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Sellung unter Polizeiaufsicht veru theilt.

— **Wissenschaftliche Vorlesungen.** Heute Abend 8 Uhr (präcise): Vortrag über **„Die Vorgänge in Thorn vor Einführung der Reformation** 1520—1556. (Hr Dr. Brohm.)

— 5. **Sitzung des Copernicus-Vereins am 4. März.**

Folgende Anträge wurden zum Beschluße erhoben:

1) Der Vorstand soll künftig zur Feststellung der Tagesordnung eine Vorberathung veranstalten.

2) Nur solche Anträge sollen auf die Tagesordnung gesetzt werden, die bis Freitag Mittag vor der Sitzung bei einem Vorstandsmitgliede angemeldet sind.

3) Die für die Ausschmückung der Statue des Copernicus vom Kunstgärtner liquidirte Summe soll diesmal gezahlt, künftig aber die Höhe derselben vorher festgesetzt werden.

4) Die Eröffnung der Sitzungen wird künftig präcise 7 Uhr 5 Min stattfinden.

5) Der Vorstand soll verpflichtet sein, wenn Vorträge länger als eine halbe Stunde dauern sollten, die Versammlung zu fragen, ob sie gewillt sei, den Vortrag länger anzuhören, oder die Fortsetzung desselben bis zur nächsten Sitzung zu verschieben.

6) Der Vorstand wird beauftragt, an die Alterthumsgesellschaft Prussia eine Anfrage über das Werk des Lieut. Guise, (Ueber die Burgen in Preußen) zu richten.

7) Der frühere Beschluß, den 53. Breitengrad auf dem linken Weichselufer durch einen Denkstein zu bezeichnen, wird wieder angeregt, und soll Herr Stadtbaurath Marx ersucht werden, die dazu geeignete Stelle zu ermitteln.

In der vertraulichen Sitzung theilte Herr Prof. Dr. Janson eine Uebersetzung der Rede des Paricles auf die im Kampfe für's Vaterland Gefallenen (nach Thucydides) mit. Daran knüpfte sich eine Besprechung der Rede Rankes am Tage seines Jubiläums, die vom Herrn Oberbürgermeister Körner mitgetheilt wurde. Von Herrn Direktor Dr. A. Prowe wurde die Bildung von Sectionen zur Besprechung einzelner Fragen in Vorschlag gebracht, und endlich auf den Vorschlag desselben, beschlossen, Schritte zur Erlangung des Sömmering'schen Telegraphen. im Original zu thun.

— **Die Bitte für die Nothleidenden in Podgurz,** welche der Magistrat in Nr. 35 u. Bl. ausgesprochen hat, ist gottlob nicht unbeachtet geblieben und sind der Behörde bereits Liebesgaben zugesandt worden. Sicher würden die Liebesgaben noch reicher fließen, wenn die gedachte Bekanntmachung sich über den Umfang der Noth in unserer Nachbarstadt, über die Art und Weise der Vertheilung der Spenden, sowie auch darüber, ob bloß Geldgaben, oder auch Konsumtibilien, Kleider 2c. entgegenommen werden, näher ausgelassen hätte. Alle diese Fragen hörten wir von Personen aufwerfen, die ein lebhaftes Interesse an jener Bitte nahmen. Nach dem, was wir nun unsererseits über den Nothstand in Podgurz von zuverläßiger Seite in Erfahrung gebracht haben, so sind daselbst 20 Personen am Typhus gestorben.

Ihren bösartigen Charakter hat die besagte Krankheit verloren und es kommen nur noch vereinzelte Krankheitsfälle vor. Die Unterstützung ist sehr wünschenswerth für die Reconvalescenten und um der momentanen Noth der Hinterbliebenen zu begegnen.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag d. 7. Versammlung und Vortrag des Herrn Apotheker Hornemann.

— **Von der Sonnenfinsterniß** war heute, d. 6. wenig bemerkbar, da sich der Himmel nach 9 Uhr vollständig bewölkt hatte und die Sonne unsichtbar war.

— **H p Theater.** Wie wir gehört haben, kommt am nächsten Sonntag eine neue große Posse **„Die alte Schachtel"** zur Aufführung. Wir hatten Gelegenheit dieselbe vor kurzer Zeit in Danzig zu sehen, wo sie sehr gefiel. Ausgestattet mit witzigen Couplets und drastischem Humor brachte diese Posse eine zündende Wirkung hervor, und können wir den Besuch derselben allen Denjenigen, welche Freunde des Humors sind, aufrichtig anrathen.

Sicherem Vernehmen nach ist diese Vorstellung die letzte in dieser Saison und soll Herr Direktor Kullack keine Kosten und Mühe gescheut haben, dieselbe nach Kräften auszustatten.

Frln. Lindner, die geistvolle Künstlerin, spielte in ihrer Benefiz Vorstellung am Montag d. 4. die „Marguerite" in „Die Dame mit den Kamelien." Ref. konnte nur den drei ersten Akte beiwohnen, aber er hatte von der Leistung der Benefiziantin so viel gesehen, daß er dieselbe als eine meisterhafte bezeichnen darf. Mit Esprit und Poesie hatte Frln. L. die Rolle aufgefaßt und sich zu eigen gemacht, zu deren effektvoller Durchführung sie auch von ihrer Persönlichkeit auf's Beste unterstützt wurde. Zu den Zwiegesprächen des dritten Akts mit „Duval" und „Armand" war das Spiel von Frl. L. ergreifend und ihre Recitation vollendet schön. Die Toiletten-Ausstattung wird sicher auch den Anforderungen der Damen vollständig entsprochen haben. Wir bedauern, daß die „Marguerite" auch Frln. L.'s Abschiedsrolle war. Wie beliebt die Künstlerin bei den Besuchern des Theaters ist, zeigte ihr nicht blos das volle Auditorium, sondern auch die reiche Blumenspende, mit welcher sie bei ihrem ersten Auftritt empfangen wurde. Das Stück war im Ganzen fleißig einstudirt und machten sich unter den Mitwirkenden in besonders anerkennenswerther Weise bemerkbar die Herren Bärenfeld „v. Varoille", Schultz „Duval" und Kanzler „Armand".

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier $21\frac{1}{2}$ pCt. Russisch-Papier $22\frac{2}{3}$ pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 5. März. Temp. Kälte 1 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 8 Fuß 5 Zoll.

Den 6. März Temp. Kälte 2 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand 8 Fuß 2 Zoll.

Briefkasten.

Eingesandt. Unsere Polizeibehörde hat im Interesse des Verkehrs die dankenswerthe Verordnung getroffen, daß die Fußgänger in der engen Passage am ehemaligen Kesselthor stets das ihnen rechts liegende Trottoir benutzen möchten, und zu dem noch auf diese Verordnung durch Tafeln an den Eckhäusen jener Passage aufmerksam gemacht. Nichts destoweniger wird diese Anordnung, welche für die Bequemlichkeit des Verkehrs erlassen ist, recht oft übersehen und überschritten. Da zur Aufrechthaltung derselben weder ein Polizeibeamter an der Passage aufgestellt, noch die Uebertretung füglich mit einer Geldstrafe geahndet werden kann, so ist es am zweckmäßigsten, daß das Publikum selbst, wie dies ja auch anderwärts bei gleichen polizeilichen, im öffentlichen Interesse erlassenen Verordnungen geschieht, für die Befolgung jener Verordnung Sorge trägt, indem der auf der unrichtigen Seite Gehende auf den Damm gewiesen wird. x. x.

Eingesandt. Ist es durchaus nothwendig, daß Unteroffiziere oft mehrmals täglich ihre ganze Mannschaft zu sich in ihre Quartiere bestellen? Früher war das hier am Orte nicht gebräuchlich und die Einquartierungslast wird dadurch wahrlich bis zur Unerträglichkeit gesteigert. An wen hat man sich deshalb zunächst beschwerdeführend zu wenden? M. P.

Eingesandt. Es ist früher häufig darüber geklagt worden, daß die Auszahlung des Servis für die Naturalquartiere und die Verpflegungsgelder der mobilen Truppen auf sich so sehr lange warten ließ. Diese Klage scheint jetzt wieder gerechtfertigt zu sein, indem die Verpflegungsgelder der mobilen Truppen bis dato noch nicht ausgezahlt sind. — Woran liegt das? und welche Entschuldigung steht demjenigen zu, welcher durch die Verzögerung der Auszahlung die Billette verloren hat? **Mehrere Quartiergeber.**

Inserate.

Lehrlings-Gesuch.

Zu Ostern d. J. suche ich für meine **Buchhandlung** einen Lehrling.

Justus Wallis.

Wapnoer Düngergyps à 10 Sgr. pr. Ctr.
Engl. Maschinen-Kohlen à 22 Thlr. pr. Last vorräthig bei **Felix Giraud.**

Stockfische billigst bei
B. Wegner & Co.


Morgen Donnerstag, 6 Uhr Abends
frische Grützwurst
bei **Rudolph,** Breitestr. 459.

G. A. W. Mayer'scher Brust-Syrup.

Der **G. A. W. Mayer'sche weiße Brust-Syrup** aus der Niederlage des Herrn Kaufmann **F. Richter hier hat mich überzeugt, daß derselbe bedeutende Heilkräfte besitzt und besonders die Schleimabsonderungen befördert, den Kitzel im Kehlkopf hebt, die Thätigkeit des Reproduktions-Systems beschleunigt, die Engbrüstigkeit beseitigt. Allen Brustleidenden ist dieser Syrup nicht genug zu empfehlen.** Ich litt seit 8 Jahren an Husten mit Auswurf und bin bei der dritten kleinen Flasche dieses Syrups **ganz von meinem alten Uebel befreit,** was ich hierdurch bescheinige.

Stettin, im Mai 1864.

Wilhelm Schmidt, Militair-Arzt a. D.

Niederlage des allein ächten **weißen Brust-Syrups** fabrizirt vom Erfinder Herrn **G. A. W. Mayer** in **Breslau** für Thorn Herr **Friedrich Schulz;** für Culm Herr **Carl Brandt;** für Strasburg Herr **C. A. Köhler.**

Zahnarzt H. Vogel aus Berlin

trifft in kurzer Zeit in Thorn wieder ein

Zwei bis drei möblirte Zimmer werden auf einige Wochen zu miethen gesucht. Gegend: Altstädtischer Markt oder Breitestraße oder auch in der Nähe derselben. Adressen **H. V. R. 29** in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Cigarren, Rauch- u. Schnupftabacks-Reste werde ich in meiner Wohnung Elisabethstr. Nstdt. Nr. 263 1 Tr. hoch zum Kostenpreise verkaufen.
Ernst Kostro.

Frisch geräucherten Lachs frisch bei
A. Mazurkiewicz.

Ein Ladenlokal nebst Wohnung und Speicher, zu vermiethen Brückenstr. Nr. 20.



Mit königl. kais. Ministerial Approbationen. — Vor Fälschungen wird gewarnt.

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

Lindern sofort alle catarrhalischen Hals- und Brustaffectionen als Verschleimung, Heiserkeit, Husten u. s. w. Die unter Mitwirkung berühmter ärztlicher Capacitäten wohlgelungene Vereinigung von Säften der zweckmäßigsten Kräuter und Wurzeln haben den **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** einen Weltruf erworben. — Niederlagen befinden sich à 4 Sgr. per Paquet, in **Thorn** bei **L. Sichtau** und am Bahnhof bei **L. Wienskowski;** in Culm bei **E. Wernicke;** in Gniefkowo bei **S. Friedenthal.**

Zur Constatirung der Wahrheit

alles dessen, was bereits mehrere wissenschaftliche Abhandlungen über den Husten und die Art der Hebung desselben von dem **R. F. Daubitz'schen Brust-Gelée,** aus der Theorie heraus behauptet haben, wird die nachfolgende, der Praxis entnommene Kundgebung dienen:

Seit mehreren Jahren wurde ich vom gräßlichsten Husten mit theilweisem Auswurf geplagt, den ich trotz aller angewendeten Medikamente nicht beseitigen konnte. Auf dringendes Anrathen meines Freundes, dem der seit kurzem erfundene **R. F. Daubitz'sche Brust-Gelée** bei seinem Katarrh so gute Dienste geleistet, machte auch ich einen Versuch damit. Zu meiner großen Freude hat sich nach Verbrauch einiger Flaschen dieses **Daubitz'schen Brust-Gelée** mein Husten so ziemlich gelegt und habe ich besonders des Morgens beim Aufstehen bemerkt (wo ich früher furchtbar hustete), daß derselbe bedeutend nachgelassen hat; ich bin daher zu der festen Ueberzeugung gekommen, daß bei weiterem Gebrauch **dieses so vorzüglich bewährten Hausmittels sich mein langjähriger Husten gänzlich beseitigen wird.**

Als Beisteuer der Wahrheit bringe ich Vorstehendes gern zur öffentlichen Kenntniß, wie ich auch bereit bin, mündlich darüber Auskunft zu ertheilen

Berlin, den 2. Januar 1867.

Rud. Hillebrand,
Mechaniker, Pionerstraße 8.

R. F. Daubitz'sches Brust-Gelée
allein nur fabricirt von dem
Apotheker R. F. Daubitz in Berlin
sowie **„Daubitz"**
empfiehlt à Fl. 10 Sgr. die alleinige Niederlage von **R. Werner,** in Thorn.

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am hiesigen Platze, Bader-Straße Nr. 81, im Hause des Herrn Fenski eine

Leder-Handlung

eröffnet habe.

Mein Unternehmen geneigtem Wohlwollen bestens empfehlend, werde ich stets bemüht sein, dasselbe durch reellste Handlungsweise zu verdienen.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Adolph Jacob.

Eine lange **Cervelatwurst** ist in der Breitestraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder kann sie sich natürlicher Weise gut schmecken lassen.

1 möbl. Stube ist sofort zu verm. **M. Levit.**

Baderstraße Nr. 60 ist eine neu eingerichtete Familien-Wohnung zu vermiethen.

Eine freundliche kleine Wohnung ist vom 1. April cr. Culmerstr. Nr. 342 zu vermiethen.

1 Familien-Wohnung zu vermiethen.
Ernst Kostro, Neust. Nr. 263.

Neustadt Gerechtestr. Nr. 104 eine Wohnung zu vermiethen.

Seglerstraße Nr. 105 im Hause des Herrn **Jacob H. Kalischer** ist die Belletage vom 1. April bis Michaeli billig zu vermiethen.
Jacob M Moskiewitz.

Allerneueste

große Geld-Verloosung

von Einer Million 624,265 Mark

darunter der größte Gewinn event.

225,000 Mark.

1 Treffer à 125,000 Mark, 1 à 100,000, 1 à 50,000, 1 à 30,000, 1 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 10 à 3000, 60 à 2000, 6 à 1500, 4 à 1200, 106 à 1000, 106 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 37,628 Gew. à 100 Mark xc.

Ziehung am 17. April cr.

Zu dieser auf das Vortheilhafteste eingerichteten vom Staate **genehmigten und garantirten** Geldverloosung sind

Ganze Original-Loose à 2 Thaler.
Halbe „ à 1 „
Viertel „ à ½ „

gegen **Einsendung des Betrages** oder unter Postnachnahme durch Unterzeichnete zu beziehen.

Die **amtliche Gewinnliste** sowie die **Gewinnbeträge** werden **sofort** nach stattgehabter Ziehung versandt.

B. M. Silberberg Wwe. & Sohn
Bank- und Wechsel-Geschäft
Hamburg.

P. S. Wiederverkäufer wollen sich in Betreff der Bedingungen direct an uns wenden.

Kräuter-Liqueur (Hämorhoiden-Tod), Joh. Hoff'sches Malz-Extrakt, Malz-Chocolade, Malz Bonbons xc. empfiehlt
Moritz Rosenthal.

In meinem Hause Altstadt Nr. 109 ist eine Kellerwohnung vom 1. April zu vermiethen.
J. Moskiewitz.

Brückenstraße Nr. 43 ist ein freundliches nach vorn belegenes Zimmer nebst Kabinet, Küche Keller und Bodenraum sogleich zu vermiethen.

Stadttheater in Thorn.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß außer den beiden Vorstellungen des Herrn **Bellachini** am Mittwoch und Donnerstag noch drei Vorstellungen im Abonnement, und zwar am

Freitag, den 8. März
„Mathilde."
Schauspiel in 4 Akten.

Sonnabend, den 9. März
„Der Rechnungsrath und seine Töchter."
Lustspiel in 3 Akten.

Sonntag, den 10. März
zum Schluß der diesjährigen Saison
„Die alte Schachtel."
Neueste große Posse mit Gesang.

stattfinden werden.

Ich habe keine Mühe und Kosten gescheut, genannte Posse, (ein Kind echten Berliner Witzes voll drastischen Humors) würdig auszustatten und hoffe daher, daß ein geehrtes Publikum beim Scheiden aus hiesiger Stadt mich mit einem gefüllten Hause erfreuen wird.

Einen der genußreichsten Abende der diesjährigen Saison kann ich im Voraus versichern.

Kullack.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**